



Editorial

Eine andere Haltung: Voneinander lernen!

Manche vertreten die Meinung, das Tier sei weniger wert als der Mensch. Was für ein Irrglaube.

Wenn die Biene nicht mehr fliegt und sich um den Nektar kümmert, macht das dann der Mensch? Das ist nur ein Beispiel von vielen das zeigt, dass wir anderen Geschöpfen dieser Erde gegenüber eine andere Haltung einnehmen müssen, als es bisher geschah. Dabei geht es vor allem um das „voneinander lernen“. Zum Beispiel von Pferden. Sind sie einmal nicht aktiv im Galopp, stehen sie still auf der Weide, oder setzen gemächlich einen Fuß vor den anderen. Wenn der Mensch, wie auf dem Steinbacher Hof im Weinviertel möglich, sich den Bewegungen des Pferdes anschließt, passiert es: Erdung findet statt, unendlich angenehme Ruhe tritt ein.

Auch das Beten – dem Hauptthema dieser Ausgabe – ist außer Mode geraten. Auch beim Beten geht es um das „voneinander lernen“. So sieht Harald Kluge im Beten „Lebensatem“ und findet eine interessante Anleitung zum Beten. Philipp Schuster erkundet einen „Gebetskurs“.

Wertvoll ergänzt werden die Beiträge durch ein Interview, das Leo Potyka mit dem Vereinsleiter von „Bons Amigos“ geführt hat. Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

*Ihr Sven J. Koblischek,
Für die Blatt-Redaktion ■*

Gebet als Erdung

Beten Sie gerne? Beten Sie häufig? Beten Sie täglich? Ist es eher anstrengend oder kommen Ihnen ihre Wünsche und Klagen leicht über die Lippen? Beten Sie mehr, wenn es Ihnen übel geht oder eher wenn Sie vor Freude einen Luftsprung machen könnten? Und ist zu beten für Sie spannend und aufregend?

Mehr als 100 Formen des Gebets

Langweilig ist das Beten nur, wenn man nichts Neues ausprobieret. Es gibt mehr als 100 Formen des Gebets. Wir kennen das Beten in erster Linie als Bitten und Betteln. Das englische to pray ist da schon anders, denn das führt uns direkt zum Lobpreis. Wir wollen Gott mit unserem Lob beschenken und merken plötzlich, dass wir selbst die Beschenkten sind. Wer in den Psalmen stöbert findet das Preisen gleich neben dem Klagen. Und wo lernt man inniger zu klagen als in den Psalmen der Bibel?

Beten als Sprechen mit Gott

Pfarrer Klaus Douglass hat einmal großspurig in einer Runde gesagt, es gäbe gut und gern 50 verschiedene Formen zu beten.

„Welche denn?“, fragten die Leute.

Andere reisen in 80 Tagen um die Erde, Douglass hat sich 50 Tage lang 50 verschiedenen Formen zu beten gewidmet und das in einem Buch festgehalten. Sein Leben hat sich dadurch in vielerlei Hinsicht bereichert. Sein Buch: Beten. Ein Selbstversuch, bietet 50 Tagebucheinträge zu den von ihm gewählten 50 Formen und weitere 50, die man selber gut und ohne viel Aufwand ausprobieren kann. Bei Jeremia 28,13 steht: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, so will ich mich von euch finden lassen.“ Mit ganzem Herzen ... also nicht nur auf einen Art und Weise.

Beziehungskitt Gebet

Ich darf und soll jedenfalls, in der Bibel wird darauf oft hingewiesen, für mich beten. Das ist nicht egoistisch, sondern

***„Ich will beten, was
Gottes Geist mir
eingibt; aber ich will
beim Beten auch
meinen Verstand
gebrauchen.“***

(1. Kor 14,15)



Klaus Douglass: Beten – ein Selbstversuch. Adeo, 320 Seiten, Euro 18,00

wichtig, um zu merken: Beim Beten geht es um mich und meine Beziehung zu Gott. Dabei geht's nicht um den Wortlaut. Es heißt nicht: „Das sollt ihr beten! Und sonst nichts!“ Es geht um den Geist, die Zielrichtung, die Art zu beten. Beten mit dem Unser Vater ist eine von den genannten 50 Methoden, sich inniglich mit dieser jesuanischen Weise des Denkens und Betens auseinanderzusetzen.

Das ZIB-Gebet

Das Gespräch mit Gott darf gewiss keiner Gebetsmaschine gleichen. Vielleicht gefällt ihnen das „Tageschaubebet“ (in Österreich das „ZIB-Gebet“). Die Grundidee kommt aus Afrika. Beim Bohnengebet, trägt man in einer seiner Taschen Bohnen oder auch Steine und jedes Mal, wenn es am Tag etwas gibt, wofür man dankbar ist, reicht man eine Bohne in die andere Tasche rüber. Am Ende des Tages nimmt man alle Bohnen aus der

Tasche und denkt nochmals über die jeweiligen Situationen nach und dankt Gott dafür, was uns gelungen oder passiert ist.

Beten mit dem Handy

Faszinierend finde ich das Beten mit dem Fotoapparat – heute wäre es die Handykamera und womöglich das Instagramm-Gebet. Immer wenn mich etwas im Alltag zum Staunen bringt, halte ich es kurz mit der Kamera fest. Es intensiviert die Liebe zum Detail und macht bewusst, wie sehr wir Gott dankbar für diese Schöpfung sein müssen. Weniger meins ist das Beten als Tanz oder Beten mit Weihrauch. Aber ein Gebet in den Alltag zu integrieren, mit dem zu verbinden, was ich sonst auch tue und Gott mit hinein zu holen, kann zu unerwarteten Nebenwirkungen führen, wie Douglass schreibt. Etwa beim Beten mit den „fünf Stellenschrauben des Alltags“, Gebete an 5 festgesetzten Zeiten jedes Tages kann bereichern.

Das Espresso Gebet

Beten können wir nicht nur statisch, sitzend, stehend, sondern auch liegend, hockend oder in Bewegung, wandernd, gehend, laufend, tanzend, schwimmend geschehen kann. Ich kann alleine oder in kleinen oder auch großen Gruppen beten. Laut oder leise. Kurz wie beim Espresso Gebet oder lang wie bei einem orthodoxen Gottesdienst in drei Stunden.

Selbst in Realität und im virtuellen Raum lässt sich beten. In entsprechenden Umgebungen, etwa in einem japanischen Zen-Garten, in einem Kirchenraum oder in meinem kleinen Kämmerlein oder beim Autofahren. Beten lässt es sich immer und überall, in allen Lebenslagen. Es kann mich aktivieren, beruhigen, aufregen und begeistern und mein Engagement wecken oder mich nachdenklich und überlegter werden lassen. Das Beten, ein Gespräch mit Gott, verändert mich.

Beten verändert

Bei Lukas 9,29 wird das so schön beschrieben, wenn Petrus, Johannes und Jakobus Jesus beim Gebet beobachten: „Als Jesus betete, veränderte sich sein Gesicht, und seine Kleider strahlten hell.“ Vielleicht ist es nicht immer so phänomenal aber im Kleinen bemerken wir bei einem „geglückten“ Gebet, wo wir vielleicht ein weni-

„Was hat uns Gott befohlen, von ihm zu erbitten? Alles, was wir für unser geistliches und leibliches Leben nötig haben, wie es der Herr Christus in dem Gebet zusammengefasst hat, das er uns selber lehrt.“

(Heidelberger Kat. Frage 118)

ger ruhiger nun gelassener und gnädiger uns selbst gegenüber werden, dass wir auch nach außen ruhiger und gelassener wirken. Unsere Beziehung zu Gott lebt, wie jede andere Beziehung auch, von der Zuwendung zueinander und vom Gespräch und Austausch. Beten ist keine fromme Pflicht sondern eine natürliche Lebensäußerung, so wie das Atmen, das Lachen, das Weinen und das Lieben.

Harald Kluge ■

Schuphis Gebetkochkurs

Vor Jahren bin ich, noch als Konfi-Helfer, gebeten worden, doch ein kleines Kochrezept zum Selbstverfassen von Gebeten zu schreiben. Auch wenn die Konfirmation für viele schon Jahre zurückliegt, so kann das Formulieren der eigenen Gedanken an Gott eine gute und sinnvolle Erfahrung sein. (Philipp Schuster (Schuphi) Mai 2019)

Gott hört Dir zu, wenn Du an Ihn denkst und zu Ihm sprichst also kannst natürlich auch Du ein Gebet schreiben! Dabei unterscheidet sich das Gebet, das Du im Stillen sprichst natürlich ein bisschen von dem, was Ihr als Gruppe in der Kirche vortragen werdet. Dabei hören die Kirchenbesucher zu und werden mit Euren Gedanken konfrontiert. Daher ist es wichtig, Eure Gedanken so zu formulieren, dass sie für andere verständlich sind. Die Kirchenbesucher sollen über Euer Gebet genau so nachdenken, wie über die Predigt. Vielleicht sind sie mit einigem einverstanden und mit anderem nicht. Dann werden sie darüber nachdenken – und Ihr habt eventuell mehr bewirkt, als Ihr Euch jetzt noch vorstellen könnt. Hier bekommt Ihr ein paar Tips und Hinweise zum Schreiben von Gebeten. Diese Tips dienen nur als Anhaltspunkte. Also lasst Eurer Phantasie freien Lauf!

Tips zum Schreiben von Gebeten:

Zuerst solltet Ihr Euch aber einmal klar werden, über welches Thema Ihr schreiben wollt. Manchmal tauchen bereits danach die ersten Sätze auf, und Ihr wisst sofort, wie es weiter gehen muss. Oft ist das nicht so, und man hat zwar ein paar gute Ideen, aber es fehlt eine Methode, das Ganze auf „eine Linie“ zu bringen.

Hier ist ein Beispiel wie's gehen könnte:

Brainstorming

Macht ein Brainstorming mit allem, was Euch zu dem Thema einfällt. Zu diesem Zeitpunkt solltet Ihr noch nicht über die Vorschläge diskutieren, einer schreibt einfach alles auf, was Euch spontan an Ideen kommt.

Diskutiert über die Vorschläge. Behaltet dabei im Auge, dass es sich bei dem Gebet um etwas handelt, was Ihr anderen Leuten vortragen wollt.

Gliederung

Versucht, die Ideen in Gruppen zusammenzufassen anhand folgender Fragen wie z.B.: *Wie ist die Situation im Moment? Wie sollte sie sein? Worum wollen wir Gott bitten, um vom IST- zum SOLL-Zustand zu kommen?*

Ihr könntet auch nach Zeiten (Früher – Jetzt – In Zukunft?) oder nach Alter (Mit 10 – mit 15 – mit 20 – mit 30 – mit 50 etc.) gliedern. Möglicherweise fällt Euch auch eine ganz andere Form ein? Aus diesen Gruppen lassen sich dann die Strophen des Gebets formulieren.

Die Strophen

Jetzt wird es schwierig: Die Gedanken bzw. Bitten müssen zu Sätzen werden. Der Anfang ist noch leicht. Ein Gebet beginnt üblicherweise mit „Lieber Gott!“ „Vater im Himmel!“ oder so ähnlich, damit man weiss, wer angesprochen wird.

Versucht nicht zu lange Sätze zu bilden. Es hat sich auch z.B. bewährt, die Satzstellung der Sätze einer Strophe immer gleich zu lassen, das gibt dem Ganzen eine einheitliche Erscheinung. Der letzte Satz jeder Strophe könnte aber auch anders sein und den Inhalt der Strophe zusammenfassen.

Ein guter Satzsatz rundet das Gebet dann ab. Ganz am Ende steht das Wort AMEN (So sei es).

Was immer wirkt/Gute Tips am Rande:

Bitte Gott, Dir zu helfen etwas zu verändern (und nicht ihn, es zu ändern à la „Mach die Menschen satt“).

Beziehe Dinge aus dem täglichen Leben ein, damit sich die Zuhörer identifizieren können!

Wenn Du etwas Provozierendes zu sagen hast, dann tu das! Bedenke aber, dass Du deine Zuhörer nur soweit provozieren darfst, dass sie sich ärgern, aber nachdenken. Wenn Du sie verärgerst, hast Du übers Ziel hinaus geschossen.

Am Schluss könnte z.B. eine Bitte an Gott stehen, die das Thema gut abschließt (Darum hilf uns/mir mein Leben so zu ändern, daß ... irgendwas zum Thema SOLL-Zustand) ...! AMEN!

Philipp Schuster (Schuphi) ■

Vorstellung des Projekts „Bons Amigos“

Anlässlich der letzten Kollekte für das Projekt „Bons Amigos“ vor Weihnachten gab es Diskussionen über diese Widmung. Wir haben bei Dr. Herwig Zach, dem Obmann des Vereins, nachgefragt.

Die Kritik bezieht sich vor allem darauf, dass in der Kirche für Tiere gesammelt wird. Was spricht dafür, Hunde statt Kinder zu impfen und medizinisch zu versorgen?

Viele Probleme sind nicht isoliert lösbar und gerade in der Gesundheit nützt es z.B. nichts, Kinder wiederholt gegen Erkrankungen zu behandeln, wenn sie sich kurz nach der Behandlung erneut anstecken. Man muss auch die Ursache bekämpfen. Und das sind in unserem Fall die erkrankten Tiere als Infektionsträger. Erlauben Sie mir einen plakativen Vergleich: Sinnvoller erscheint es mir eine Wohnung bei einem Wasserrohrbruch trocken zu bekommen, wenn ich nicht nur das Wasser aufwische, sondern auch die Wasserzufuhr schließe.

Was leistet das Projekt genau?

Zu den Arbeitsbereichen der Bons Amigos gehört:

- medizinische Versorgung von Straßentieren, Behandlung und Prävention von Zoonosen, das sind Erkrankungen, die von Mensch auf Tier und umgekehrt übertragen werden können. Das kommt sofort den Menschen und in ganz besonderem Maße den Kindern zugute. Die Gesundheit der Menschen ist ein wesentlicher Aspekt unserer Arbeit. Ich fühle mich in großem Maße unverstanden, wenn ich mich dafür verteidigen muss, dass ich Tieren in einem Land helfe, in dem die Menschen arm sind. Unsere Arbeit setzt an einer Problematik an, die Mensch und Tier betrifft.
- Eindämmung der unkontrollierten Vermehrung der Straßentiere durch Kastrationsaktionen.
- Information und Sensibilisierung der Bevölkerung für die bestehende Problematik, z.B. in Schulen. Die Thematik geht aber viel weiter als „nur“ um Gesundheit und Hygiene. Es geht auch um die Auseinandersetzung über die Würde des Lebens im Allgemeinen und Tierschutz im Speziellen, verantwortlichen Umgang mit „Schwächeren“, egal ob Mensch oder ein anderes Lebewesen.
- Kooperation mit den zuständigen Behörden etc. um möglichst zusammen zu arbeiten.

Homepage des Projekts für weitere Informationen:
www.bons-amigos.at/

Leo Potyka

TERMINE

Außerordentliche Sitzung der Gemeindevertretung

Dienstag, 25.6. 18:30 „Zukunft unserer Kirche“

Kinder- und Teenie-Gottesdienst

Sonntag, 16.6. 10:00 Gottesdienst m. Ausflug

Sonntag, 8.9. 10:00 Gottesdienst u. Schokofest

Jugendkeller

freitags 19:30

Senioren

Info-Brunch
Mittwoch, 12.6. 11:00

Senioren-Heuriger
Donnerstag, 27.6. 15:00

Aquarelle malen

mit Paul Anderschitzky-Schenböck
dienstags, 9:00 1 x im Monat nach Terminabsprache

„Schweizer! Ausländer! Hetzer! Friedestörer!“

Wanderausstellung zum Karl-Barth-Jahr 2019
In der Reformierten Stadtkirche

2. Juni – 10. Juni

Karl Barth war ein bedeutender schweizer reformierte Theologe, Pfarrer, Dogmatikprofessor und einer der stärksten Stimmen im Widerstand gegen den Hitlerfaschismus.

Die Wanderausstellung widmet sich seinem Lebenswerk, der seine Spuren über die Theologischen- und Landesgrenzen hinaus in vielen Bereichen des politischen, theologischen und ökumenischen Lebens der christlichen Kirche hinterließ.



DRINGEND MITARBEITERINNEN gesucht

für die Vorbereitung und Durchführung unseres
traditionellen Henriettenmarktes im Advent.

Bitte melden Sie sich bei Sr. Elisabeth 0699/18877067

Aus der Gemeinde

TAUFE

Leonard Drapalik
Austin-Ludwig Reiter-Smith
Alma Metyko

VERSTORBEN

Christa Ditfurth im 75. Lj.
Peter Bickel im 89. Lj.

Ingeborg Braun im 80. Lj.
Liselotte Posik im 97. Lj.
Adelheid Benisek im 80. Lj.

Hans Heinrich Gallati im 80. Lj.
Norbert Hahn im 77. Lj.

Konzert

Chorforum Wien

Lettischer Chor „BALTS“ & Familienchor „STARO“
„Lieder einer Sommernacht“

Freitag, 7. Juni, 18:00

Familienausflug mit Kindern und Jugendlichen gemeinsame Fahrt zur Erlebniswelt Kahlenberg

(Picknick, klettern, Bogenschießen, spielen,
tanzen, lachen)

Sonntag, 16. Juni nach dem Gottesdienst

Informationen u. Anmeldung
bei Sr. Elisabeth 0699/18877067

Sommerfest für alle Generationen

Sonntag, 23. Juni, 10:00

Familiengottesdienst
danach feiern und genießen im Hof und Gemeindesaal

Tagesausflug „Historische Spazierfahrt durch das Südburgenland“

Wir besuchen: die Reformierte Kirche Oberwart,
das Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf,
die Schnapsbrennerei Lagler in Kukmirn ... u.v.m.

Samstag, 6. Juli

Informationen u. Anmeldung
bei Sr. Elisabeth 0699/18877067

Saisoneröffnung Gottesdienst und Kindergottesdienst/ Teeniegottesdienst

Sonntag, 8. September, 10:00

anschließend gemeinsames Essen
in Hof und Gemeindesaal

GOTTESDIENSTE

Sonntag,	9.6.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	16.6.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	23.6.	10:00	Réka Juhász, Sommerfest
Sonntag,	30.6.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	7.7.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	14.7.	10:00	Harald Kluge
Sonntag,	21.7.	10:00	Harald Kluge (m. Empfang)
Sonntag,	28.7.	10:00	Gisela Ebmer
Sonntag,	4.8.	10:00	Réka Juhász*
Sonntag,	11.8.	10:00	Réka Juhász
Sonntag,	18.8.	10:00	Réka Juhász (m. Empfang)
Sonntag,	25.8.	10:00	Helene Miklas
Sonntag,	1.9.	10:00	Harald Kluge*
Sonntag,	8.9.	10:00	Harald Kluge, Saisoneröffnungsfest

*Abendmahlsgottesdienst

Jeden Sonntag um 12:00 GD in englischer Sprache
Sonntag, 28.7. und 25.8. um 17: GD in ungarischer Sprache

CHORGRÜNDUNG

Singen Sie gern mit beim Gottesdienst?

Singen Sie gern im Chor?

Dann freuen wir uns, Sie bei unserer ersten Chorprobe
begrüßen zu dürfen am

Donnerstag, 6. Juni, 18:30

Die weiteren Termine sind:

Donnerstag, 18. Juli, 18:30

Donnerstag, 12. September 18:30

Anmeldung:

koblischek.sven@gmail.com

oder im Pfarramt bei Frau Nestinger

Spurensuche

Mit einer Anfrage aus dem Haus der Geschichte Österreich fing es an. „Wir haben über Matricula Online* den Taufbuch-Eintrag von Arnold Rosé in einem Taufbuch Ihrer Pfarrgemeinde gefunden und würden diesen gerne in einer wissenschaftlichen Publikation zur Ausstellung verwenden...Unsere aktuelle Wechselausstellung „Nur die Geigen sind geblieben“ widmet sich Arnold und Alma Rosé, zweier Wiener Musikikonen deren Karriere 1938 durch den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich unterbrochen wurde. Alma Rosé rettete als Leiterin des Frauenorchesters im KZ Auschwitz-Birkenau jüdischen Musikerinnen das Leben, ehe sie selbst dort umkam. Ihr Vater Arnold starb 1946 im Londoner Exil.“

Es war niemandem im Haus bewusst und auch nicht im Buch von Peter Karner über unsere Gemeinde aufgelistet, dass eine der berühmtesten Wiener Musikerinnenfamilie längere Zeit zu unserer Gemeinde gehörte. Also haben wir uns auf die Suche nach weiteren Beurkundungen von Taufen und Trauungen in den alten Kirchenbüchern gemacht. Mit vereinten Kräften ist es uns gelungen einen Teil der Familiengeschichte zu verfolgen.

Die Familie Rosé in unseren Kirchenbüchern

Im März 1891 haben sich die vier Brüder Rosenblum „genannt Rosé“ in der Reformierten Stadtkirche von Pfarrer Friedrich Otto Schack taufen lassen. Alexander,

Eduard und Berthold am 6. und Arnold am 23. März, während die Eltern ihre „mosaische“ Religion beibehielten.

Nachdem 1867 die Restriktionsgesetze aufgehoben und den Juden freier Zuzug gestattet wurde, ist das Ehepaar Anfang der 70er Jahre nach Wien übersiedelt, um den musikalischen Söhnen, insbesondere Eduard und Arnold eine entsprechende Ausbildung zu ermöglichen. Die Taufe der erwachsenen Söhne (zwischen 21 und 33 Jahren alt) ist sicherlich ein Schritt der damals erstrebten Assimilation gewesen (mehr als heute von der Integration erwartet wird), aber war wohl kein rein opportunistischer Akt. Dann hätte es sie in die katholische Kirche geführt oder wenigstens in die größere evangelische, wo schon Johann Strauss untergekommen war. Demnach muss ihnen die Nähe der reformierten Praxis und Predigt zu ihrem angestammten Judentum etwas bedeutet haben. Den großen Schritt der äußeren Anpassung hat die gesamte Familie einschließlich der jüdischen Eltern mit der amtlichen Namensänderung auf Rosé im Juli 1899 vollzogen. Das geht aus den nachträglichen offiziellen Änderungen in den Kirchenbüchern mit Verweis auf den Amtsakt hervor. Ein interessantes Detail auch bei den Taufeintragungen der drei älteren Brüder, die mit jeweils zwei Geburtsdaten geführt werden, einem alten und einem neuen. Denn sie sind in Rumänien geboren, wo zu der Zeit noch der julianische Kalender galt. Erst der 1870

* Im August 2016 haben wir unsere alten Kirchenbücher digitalisieren lassen. Seit November 2017 sind sie unter matricula online allgemein zugänglich.

dort geborene Berthold hat nur ein Geburtsdatum vorzuweisen.

Der nächste Schritt führt an die Traubücher. Hier erscheint unter dem 25. August 1898 die Trauung von Eduard Rosé mit Marie Eleonor Mahler, Trauzeugen: Gustav Mahler und Arnold Rosé. Am 10. März 1902 ist dann die Trauung von Arnold Rosé zu finden, der die andere Schwester von Gustav Mahler heiratet. Die Verbindung des Hofoperndirektors mit der Geigerfamilie Rosé ist also gleich doppelt. Gustav Mahler und Arnold Rosé, der Konzertmeister der Philharmoniker waren so etwas wie ein Dreiam Team der Wiener Musikwelt.

Der andere Bruder, der in unserer Kirche geheiratet hat, scheint gleich zwei Mal auf. Am 7. Dezember 1892 heiratet Alexander Rosé (Musikalienhändler am Kärtnering) die Engländerin Eleonore Mary Bott. Die Ehe hält jedoch keine 10 Jahre. Das Scheidungsurteil von Oktober 1901 wird vermerkt. Am 1. November 1903 wird er das zweite Mal in unserer Kirche von Superintendenten Schack getraut und mit Marie Meyer geb. Kohlrausch – beide H.B. – verheiratet.

Die nächste Generation

Der dritte Schritt führt zur nächsten Generation, zu Alma und ihrem älteren Bruder Alfred. Bei dessen Taufe am 5. April 1903 sind unter den Paten verzeichnet Eduard Rosé und Gattin Emma aus Weimar. Also hat derweil der Bruder seine Musikerkarriere in der zweiten Hochburg von Musik und Literatur, in Weimar gemacht. Bei der Taufe von Alma Marie am 9. Februar 1907 ist eine der Patin ihre Tante und Na-



Arnold und Alma Rosé. Foto: internationale gustav-mahler-gesellschaft, wien

Der rastlose Weg über England und Holland nach Frankreich

Alma Rosé muss eine umtriebige und sehr engagierte Musikerin gewesen sein. Vom Vater unterrichtet hat sie mit 15 ihr erstes öffentliches Solokonzert. Mit 20 debütiert sie gemeinsam mit ihrem Vater im Musikverein. Sie wird berühmt und ist sich offenbar bewusst, dass dies für eine Geigerin noch etwas Besonderes ist. Die Gründung ihres Damenorchesters, mit dem sie vielfach auftritt, zeigt, wie sehr ihr an der Förderung von Frauen in der von Männern dominierten philharmonischen Welt liegt.

Obwohl ihr die Flucht nach England gelingt und sie dort Aufenthaltsrecht bekommt, hält es sie nicht in London. Weil ihr Solokonzerte verwehrt werden, fliegt sie im November 1939 zu einem Konzert nach Amsterdam und reist zu verschiedenen Auftritten durch die Niederlande. Mit der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 muss sie untertauchen und gibt nun illegale Hauskonzerte. Sie geht mit dem niederländischen Ingenieur Constant August van Leeuwen Boomkamp eine Scheinehe ein in der Erwartung, mit einem „arischen“ Namen geschützt zu sein. Im August 1942 flieht sie nach Frankreich, wo sie aber im Dezember verhaftet und interniert wird. Im Juli 1943 wird sie ins Konzentrationslager Auschwitz gebracht.

Das Ende in Auschwitz

Dort entgeht sie der Selektion zu medizinischen Versuchszwecken,

mensgeberin Alma Mahler. Die Eltern Arnold und Justine Rosé-Mahler werden hier ausdrücklich beide als „reformiert“ geführt.

Almas Geschichte

Weitere Spuren haben wir nicht in unseren Matriken ausmachen können. Also blättere ich in der Literatur, die das Internet anbietet. 1930 heiratete Alma in Wien (aber, wie das Fehlen in unseren Büchern belegt, nicht in unserer Kirche) den tschechischen Star-Geiger Váša Příhoda. Trauzeugen waren Arnold Rosé und der Schriftsteller Franz Werfel, mit dem Alma Werfel in zwischen zusammen war. Möglicherweise ist Alma dafür katholisch geworden, wie es von ihrem Bruder heißt, der 1933 Maria Schmutzer heiratet (auch nicht in unserer Kirche). Sie ist ebenfalls jüdischer Herkunft und die Tochter des 1928 verstorbenen Wiener Künstlers und Akademierektors Ferdinand Schmutzer und der Schrift-

stellerin Alice Schmutzer, geb. Schnabel – übrigens einer Cousine Hermann Brochs. Almas Ehe endet 1935 und sie kehrt von Prag nach Wien zurück. Zwei Virtuosen in einer Ehe sind wohl zu viel.

Der Anschluss Österreichs beendet Almas Karriere und bedroht die Lebensgrundlage. Der Vater Arnold ist mit großen Ehrungen bereits 5 Jahre zuvor von den Philharmonikern zum 70. verabschiedet worden und wird nun unehrenhaft entlassen. Das Damenorchester „Alma Rosé und ihre Wiener Walzermädlein“ wird zwangsaufgelöst. Als die Mutter Justine Rosé „nach langem, schwerem Leiden“ am 22. August 1938 stirbt, nimmt Alfred die Gelegenheit wahr, um mit seiner Frau nach Kanada zu fliehen. Alma und ihrem Vater Arnold gelangen im März und Mai 1939 nacheinander die Flucht nach London. Eduard Rosé wird ins KZ verschleppt und stirbt 1943 in Theresienstadt.

weil sie als die berühmte Violinistin erkannt wird. Sie wird ins Frauenlager Auschwitz-Birkenau verlegt und dem Orchester weiblicher Gefangener (Mädchenorchester) als Leiterin zugeteilt, das als Lagerkappelle aufspielen, Schrecken und Angst kaschieren muss. In dieser Funktion verhilft sie vielen Frauen (auch wenig begabten) zu einer Beschäftigung als Musikerinnen und somit einigen zu überleben. Sie selbst stirbt am 4. April 1944 an den Folgen einer unbekanntes Erkrankung, womöglich Vergiftung. Das wird nie geklärt, da in einem Vernichtungslager kein Interesse daran besteht, den Tod einer Gefangenen zu klären.

Die Ausstellungsfläche im ersten Stock der Neuen Burg gleich hinter dem „Hitler“-Balkon, für den derzeit ein offizieller Name gesucht wird, erhält seit der Eröffnung des Hauses der Geschichte den Namen „Alma Rosé Plateau“.

Johannes Langhoff ■

Ausstellungskatalog zu gewinnen!

In Kooperation mit dem Haus der Geschichte Österreichs verlosen wir einen Ausstellungskatalog über die Wechselausstellung „Nur die Geigen sind geblieben. Alma & Arnold Rosé“. Schicken Sie uns die richtige Antwort bis

30. August 2019

an pfarramt@reformiertestadtKirche.at.

Wer waren die Trauzeugen von Alma Rosé und Vása Prihoda?

- a) Eduard Rosé und Franz Werfel
- b) Arnold Rosé und Franz Werfel
- c) Gustav Mahler und Franz Werfel

Ausstellung im Alma Rosé Plateau
© JL



PfarrerIn Réka Juhász: Tel.: 0660/7091504
Sprechstunden nach Vereinbarung

Pfarrer Harald Kluge: Tel.: 0699/18877065
Sprechstunden nach Vereinbarung

Gemeindepädagogin für Senioren und Kinder Schwester Elisabeth: Tel.: 0699/18877067
Sprechstunden: Di und Do 9–12 Uhr

Gemeindebüro: Brigitte Nestinger
Tel.: 512 83 93 pfarramt@reformiertestadtKirche.at
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9–12 Uhr

Kirchenbeitrag: Gabriele Urbanschitz
Tel.: 512 83 93 kirchenbeitrag@reformiertestadtKirche.at
Sprechstunden: Di 10–13 Uhr/Do 15:30–18:30 Uhr

Kuratorin: Gabriele Jandrasits
Tel.: 512 83 93

Diakonium: DI Ulrike Becvar-Sauseng
Tel.: 512 83 93 diakonie@reformiertestadtKirche.at

Organist: Sven Koblischek, M.A.
koblischek.sven@gmail.com

Redaktion
dasblatt@reformiertestadtKirche.at

Spenden sind jederzeit willkommen:
IBAN AT02 3200 0000 0747 6419

Unsere Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen finden Sie auch auf unserer Website
www.reformiertestadtKirche.at
(dort mit kurzfristigen Änderungen)
facebook.com/reformiertestadtKirchewien/



Österreichische Post AG Info Mail Entgelt bezahlt DVR: 0030937
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Impressum: Gemeindeblatt der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien I.
Für den Inhalt verantwortlich: Redaktion: Harald Kluge und Réka Juhász (Chefredakteure), Johannes Langhoff, Bertram Haller, Sven Koblischek, Leo Potyka, Dorotheergasse 16, 1010 Wien. Blattlinie: Themen und Informationen der Pfarrgemeinde, der Kirche H.B. in Österreich und der Gesellschaft. Auflage: 250 Stück. Soweit nicht anders angegeben, spiegeln namentlich gekennzeichnete Beiträge lediglich die Meinung der Verfasserin bzw. des Verfassers wider. Medienhersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien.
Abo: 10 Euro/Jahr.
Layout und Grafiken: Eva Geber